

Zeitschrift: Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: - (1798)
Heft: 17

Artikel: Der Adler und die Schnecke
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kein Heirathsgut bekommen sollten. Die Versetzung dieses einzigen Gesetzes würde einem Staate eine ganz andre Gestalt geben; die Erziehung des andern Geschlechts würde sich vervollkommen; die Männer würden mehr auf Verdienst sehen, und, wenn einmal darauf gesehen würde, es würde sich von selbst vermehren. Eine wechselseitige Neigung würde der Knoten der Verbindung werden; die Ehe würde nicht mehr ein niedriger Gewerb des Eigennützes, sondern ein lieblicher Tausch von Freuden und wechselseitigen Hilfsleistungen seyn. Die Dämpfung der Habsucht würde der Nachren zuvorkommen; die Tugenden der Weiber würden die unsrigen beleben; die Kinder würden an Kraft, an Liebe, und an Pflege gewinnen; das Heirathen würde weniger Hindernisse finden; die Lage weniger unterscheiden seyn, und alle Quellen des Glücks einen leichtern Umlauf bekommen. Diese Ansicht ist nicht neu. Die Mitgifte wurden schon von Lykurg und von Solon verboten, von Plato misrathen, von Moses und bey verschiedenen Völkern, bey denen sie gebräuchlich waren, gemäßigt; und die verheiratheten Frauen hatten darum doch keinen Anteil an der Erbschaft ihrer Väter.

Der Adler und die Schnecke.

Des Donnergottes edler Vogel
Frug eine kleine Wasserschnecke,
Die auf der Gipfel einer Fichte
Stolz, wie der Adler selber, thronte:
„Wie hast du diese Höh erklimmet?“
Die Schnecke erwiedert ihm: „Durch kriechen.“